

Ausstellung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUSSTELLUNG

Das eidg. Wappentier

Die 700-Jahr-Feier bringt es ans Licht: Wir sind verkuht. In jedem Schweizer steckt ein Bergbauer, und der braucht Kühe. In Sainte-Croix im Waadtländer Jura führt uns eine Ausstellung vor, wie sehr unsere Identität von Kuhmilch genährt ist.

1450 Ste-Croix VD, wo liegt das überhaupt? Von Yverdon aus mit einem Gebirgstram sind es rund drei viertel Stunden Fahrzeit in den Waadtländer Jura hinauf. Dort, auf rund 1000 Metern über Meer, liegt das Industriedorf, das auch schon bessere Zeiten gesehen hat. Dem Bahnhof schräg gegenüber steht grau, leer und verlassenen der riesige Kasten der einstigen «Paillard»-Fabrik. Seit fünf Jahren wartet er auf neue Mieter. Doch die Leute wehren sich. Eine Art, sich selber wieder Mut zu machen, heisst Kulturarbeit. Genauer: auch uns ein Museum. In diesem Fall heisst es Musée des arts et des sciences de Ste-Croix und steckt in einem düstern Kasten, der mit «Bibliothèque Musée» angeschrieben ist. Die Türe ist zugerammelt, und auf das Glockenzeichen bleibt es totenstill. Eine Handskizze klärt den Besucher auf. «Wir sind im CIMA», sagt sie. Dieses, das Centre international de la mécanique d'art, liegt zwei Häuser entfernt in einer alten Fabrik. Von der Tristesse des Ortes angehaucht, erwartete ich die Stufe Ortsmuseum: Zusammenrottung von (am liebsten landwirtschaftlichen) Alltagsgegenständen, die sich zufälligerweise erhalten haben und deren Wert einzig darin besteht, noch da zu sein. Aber weit gefehlt: Ich trete in eine Halle und atme gleich Kompetenz. Die Ausstellungsmacher des CIMA dürfen ihr Museum sehen lassen. Die Sammlung von mechanischen

Wunderwerken, Spieldosen und beweglichen Puppen allein lohnt den Besuch.

In diesem CIMA ist nun das Musée des arts et des sciences zu Gast. Die Konservatoren Daniel Glauser und René Schmid haben in Zusammenarbeit mit dem Büro «Etudes, Travaux en Histoire (ETEH) aus Lausanne die Ausstellung «Vache d'Expo» verwirklicht. Ich übersetzte das mit: Befragung der Kuh. Es geht um die Differenz von Bild und Wirklichkeit, das wir uns von unserem Nationaltier machen. Während wir zum Beispiel gerne glauben würden, die Kuh sei ein glückliches Tier auf gesunder Alpweide, und dies als weiss-lila Milka-Reklame allabendlich am Fernsehen vorgeführt kriegen, ist das arme Vieh in Wirklichkeit längst zur biologischen Maschine degeneriert. Davon zeugt der «Köfflerlimuni», die Einrichtung zur künstlichen Besamung also.

Die Ausstellung ist ein einleuchtendes Beispiel dafür, dass es nicht allein am mangelnden Geld liegt, wenn uns Ausstellungen langweilen, sondern ebenso am Mangel an Ideen. Denn mit einem bescheidenen Budget haben die Leute von Ste-Croix einen zwar kurzen, aber eindrücklichen Lebensweg der Kuh vor Augen gestellt. Dabei haben sich die Ausstellungsgestalter nicht lange mit Erörterungen aufgehalten. Sie erklären wenig, dafür aber zeigen sie gezielt. Was auf den ersten Blick wie ein Sammelsurium von Kuhverwandtem aussieht, entpuppt sich als Anzeiger der Fallhöhe zwischen Bild und Wirklichkeit. Wir blicken in einen Schweizer Spiegel und sehen Kühe. Dahinter steckt aber die Ideologie, mit der wir die Kuh seit der Erfindung der Alpen durch Albrecht von Haller 1729 beladen haben.

Vier Stationen hat das Kuhleben: Alp, Bauernhof, Schlachthaus und Supermarkt. Auf der Alp, da herrscht, wie wir alle wissen, der Naturgenuss. Die Kuh strotzt vor Gesundheit und die dazugehörigen Sennen und Sennerinnen auch. Der Bauernhof ist selbstverständlich ein Chalet, das in kleine Guckkasten gesteckt einen radikalen Wandel durchmacht. Es beginnt mit der Kleinbauernexistenz und endet mit der Disco und der Kuh als Denkmal davor. Reale Schweizer Geschichte. Der Schlachthof ist ein Engpass, ein Raum, den der Besucher möglichst schnell hinter sich bringen will. Das Video aus dem echten Schlachthaus steht im grellen Licht einer Art Gefängniszelle. Im Supermarkt endlich findet die

Kuh ihren Sinn. In Einkaufswagen ist ausgebreitet, was aus ihr alles wird. Das Leben der Kuh endet unter anderem in militärischer Ausrüstung aus Leder, gegen deren Ersatz durch Kunststoff sich ein Häuflein Nationalräte per Motion energisch verwahrt. Überhaupt können wir die Ausstellung einfach zusammenfassen: Ehret einheimisches Schaffen! Die Kuh ist das jeweiligen einheimischste Tier aller Länder. Besonders natürlich der Schweiz. LR ■

Vache d'Expo, Musée des arts et des sciences im Centre international de la mécanique d'art, Rue de l'Industrie 2, 1450 Sainte-Croix VD, offen von Dienstag bis Sonntag 13.30 bis 18 Uhr, bis 19. Oktober.

Die Arbeiten des Leserwettbewerbs «Die axonometrische Kuh» werden im Rahmen dieser Ausstellung vom 7. Juli bis zum 19. Oktober zu sehen sein. Vernissage: Samstag, 6. Juli, 18 Uhr. Es spricht Prof. Dr. Jacques Gubler, ETH Lausanne.

Vor dem Centre International de la mécanique d'art (CIMA) wartet ein Monument zu Ehren der Kuh des Bildhauers Pierre Raboud, St-Triphon.

BILD: CLAUDINE GLAUSER

